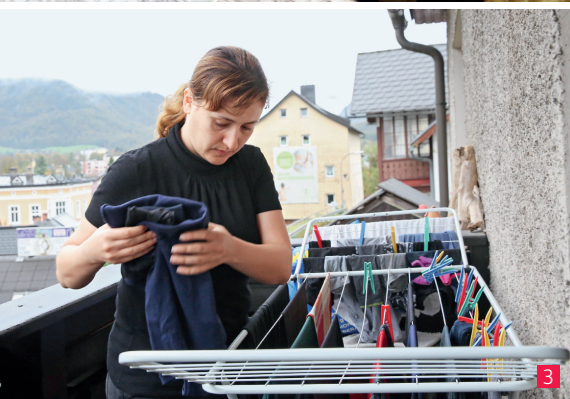


1



2



3



4



5



1 _ „In Armenien kann man grundlos sterben“, sagt Meline (m.). Weil sie von der Mafia bedroht wurden, musste sie 2012 mit ihrer Familie aus ihrer Heimat fliehen. 2 _ Seit November 2012 sind **Meline, Naira, Lernik und Narek** (v. li.) in Bad Ischl. 3 _ Die vier bewohnen zusammen ein Zimmer mit kleinem Balkon. 4 & 5 _ So viel Normalität wie möglich: Halt finden sie im Glauben, **Kochen** in der Gemeinschaftsküche verbindet.

Ein heißer Tag im Juni 2012: Lernik Hakobyan, 45, trifft sich im Restaurant Harsnaqar in seiner Heimatstadt Eriwan mit Geschäftspartnern. Der gelernte Silberschmied zeigt den Männern gerade Fotos von seiner Arbeit, als er Zeuge eines Verbrechens wird, das sein Leben für immer verändert. Das Sicherheitspersonal des Restauranteigentümers, eines Parlamentsabgeordneten und bekannten Oligarchen, befand die Garderobe eines Besuchers als unpassend und sah darin ausreichend Grund, den Mann brutal zusammenzuschlagen. Infolge seiner Verletzungen fiel der 33-jährige Militärarzt Vahe Avetyan ins Ko-

ma und verstarb kurze Zeit später im Krankenhaus. „Weil den Türstehern nicht gepasst hat, dass er eine Kappe trug“, erinnert sich Lernik und schüttelt den Kopf. „Ich kannte seinen Vater, und dadurch auch ihn. Er hatte eine Frau und zwei kleine Kinder.“

LEIDENSGESCHICHTE. Lernik filmt die Tat mit seinem Handy, wodurch auch er ins Visier der armenischen Mafia gerät. Die Männer reißen ihm zuerst das Telefon aus der Hand, bevor sie ihn aus dem Lokal zerren, in ein Auto werfen und ihn an einen abgeschiedenen Platz bringen, wo 20 Männer auf ihn einprügeln. Als sie mit ihm fertig sind, werfen sie ihn aus dem Auto und drohen ihm mit dem Tod,

FOTOS: HERMANN WAKOLBINGER, PRIVAT



ASYLSTREIT. Familie Hakobyan verließ ihre Heimat, nachdem Vater Lernik Zeuge eines Mafia-Mordes wurde. Trotzdem: Die Familie soll nach Armenien abgeschoben werden. Lokalausweis in Bad Ischl ...

»BITTE, LASST UNS BLEIBEN!«

Leben und das ihrer Kinder zu retten, übergab die Familie in großer Eile all ihre Habe Fluchthelfern, um ihre Heimat verlassen zu können. Die Schlepper schleusten sie nach Österreich, sie kamen ins Auffanglager Traiskirchen. „In ein Zimmer mit einer fremden Familie. Wir haben nur geweint“, erzählt Meline in oberösterreichischem Dialekt, als wir die Familie in dem kleinen Raum der Flüchtlingsunterkunft in Bad Ischl besuchen, wo sie seit November 2012 untergebracht ist. Jeder Zentimeter des dunklen Holztisches ist mit Essen für uns übersät: aufgeschnittenes Obst, Tee, Kaffee, Wasser selbst gemachtes Baklava. „Das ist unsere ganz normale Gastfreundschaft. So hat es mir meine Mutter beigebracht“, meint die gelernte Friseurin Naira und bemüht sich um ein Lächeln. Ihre Mütter und den Rest der beiden Familien haben die Hakobyans seit zwei Jahren weder gesehen noch gehört. Aus Angst, die Mafia könnte an ihnen Rache nehmen. „Wir haben den Behörden in Österreich erzählt, was wir gesehen haben. Wir haben die Verantwortlichen beim Namen genannt“, schildert sie.

DIE GEFAHR IST REAL. „Der Mord an dem Militärarzt sorgte international für einen Medienaufschrei“, erklärt Sozialstadträtin Ines Schiller. Kurz

nach der Tat versammelten sich Hunderte von Menschen aus allen Teilen der armenischen Bevölkerung vor dem Restaurant. Auch das Militär übte Druck aus. Doch viele Oligarchen sind enge Vertraute des Präsidenten und haben so viel Macht, dass sie niemand bremsen kann. „Auch die Polizei kann in so einer Situation nicht helfen“, erläutert Schiller. Sie betreut die Familie seit ihrer Ankunft in Bad Ischl im November 2012. Dass dieser Mord so verübt wurde, wie Lernik es schildert, sei bewiesen, erzählt sie

sollte er es wagen, sich an die Medien zu wenden.

„Mein Mann war am ganzen Körper schwarz geprügelt. Er konnte zwei Monate lang nicht alleine aufstehen, traute sich aber nicht ins Krankenhaus“, erzählt Lerniks Frau Naira, 37. Die gesamte Familie war massiven Verfolgungen und körperlichen Misshandlungen ausgesetzt. Wenige Tage vor ihrer Flucht wurde Tochter Meline, 15, vor der Wohnung der Hakobyans angegriffen und misshandelt. Das großflächige Hämatom, das ihr am rechten Oberschenkel zugefügt wurde, führte zu inneren Blutungen. „Sie wurde später in Salzburg operiert“, erzählt Naira. Um ihr eigenes



LICHTBLICK. Die Hakobyans mit einer Familie aus Bad Ischl. „Wir haben einen großen Freundeskreis, den wollen wir nicht verlieren.“

weiter. Und somit sei auch die Gefahr, der die Familie bei einer Abschiebung nach Armenien ausgesetzt wäre, äußerst real.

HERBERGSSUCHE. Trotzdem: Der Asylantrag der Hakobyans wurde bereits zwei Mal abgelehnt. Lernik Hakobyan habe in Armenien nichts zu befürchten, hieß es in dem Ablehnungsbescheid des Asylgerichtshofs von Dezember 2013. Die Empörung in der Bevölkerung darüber ist groß: „Die Familie Hakobyan ist bei uns in Bad Ischl angekommen und hat hier ihr neues Zuhause gefunden. Sie müssen bleiben“, fordert die Unterschriftenaktion der Plattform „Armenische Familie in Not“, die von Unterstützern ins Leben gerufen wurde. 1000 Stimmen sollten gesammelt und dem Innenministerium und dem Bundesverwaltungsgericht übergeben werden. Geworden sind es doppelt so viele. „Daran sieht man, wie gut die Familie hier angenommen wird“, meint Pfar-

rer Christian Öhler, der bereits einen Protestmarsch durch Bad Ischl organisierte, dem sich Hunderte anschlossen. Der Geistliche schlägt eine Bürgschaft vor, mit der den Eltern Arbeit und Wohnung garantiert werden. „Lernik könnte sofort als Aushilfe bei einem Autohaus anfangen. Er hatte auch

ein Angebot aus Bad Goisern, weil er einer der wenigen Silberschmiede ist, die noch mit Emaille arbeiten können. Der Geschäftsführer glaubt sogar, mit Lernik bekäme er mehr Aufträge, weil Fächkräfte wie er dringend gesucht werden. Aber er durfte ihn nicht beschäftigen. Auch für Naira gäbe es eine Stelle als Friseurin. Die wird sogar bis Mitte November für sie frei gehalten“, erzählt er weiter. Ein Ehepaar aus Bad Ischl habe ihn kürzlich angerufen und würde seine Zweitwohnung zu den Betriebskosten zur Verfügung stellen.

GUT INTEGRIERT. „Uns ist bewusst, dass es derzeit eine Fülle an Problemen auf der Welt gibt, gerade für Flüchtlinge. Wir können nicht alle lösen. Aber jetzt gibt es ganz konkret eine Familie, von der wir wissen, dass sie



UNRECHT. „Der Schutz, der ihnen von den Behörden verwehrt wird, steht den Hakobyans zu“, zeigen sich Stadträtin Ines Schiller (l.) und Pfarrer Christian Öhler (r.) im Gespräch mit WOMAN-Redakteurin Eva Helfrich (m.)
einig. Ziel: humanitäres Bleiberecht mit Arbeitsgenehmigung.

nicht aus wirtschaftlichen Gründen geflohen ist. Den Hakobyans ging es in Armenien gut“, zeigt sich Öhler bezüglich der Entscheidung enttäuscht. Vor allem, weil die vier als Musterbeispiel für gelungene Integration gelten. Sohn Narek, 16, ist begeistertes Mitglied des Fußballvereins. Tochter Melina tanzt in der Hip-Hop-Gruppe, und beide haben erfolgreich die vierte Klasse Mittelschule absolviert, sprechen hervorragend Deutsch. Melina möchte Krankenschwester werden. „Das würde mich auch reizen“, meint ihre Mutter und lacht. Die Familie engagiert sich in der Pfarre und arbeitet auf der Gemeinde in dem erlaubten Ausmaß. Lernik als Gärtner, Naira als Reinigungskraft. „Sie sind immer da, wenn man sie braucht“, so Öhler.

ALLES, NUR KEINE PAPIERE. „Es ist ein großes Glück, dass uns hier so viele Leute helfen. Alleine wären wir aufgeschmissen“, sagt Naira. In Bad Ischl habe sie eine 73-jährige Freundin, zu der sie Mutti sagt. „Weil sie für mich wie eine zweite Mama ist. Ich will nicht noch einmal alles verlieren.“ De facto kann dies allerdings jeden Moment passieren. Denn es gibt in Österreich gegen die Abschiebung kein Rechtsmittel mehr. „Menschen, die aus Ländern kommen, welche laut Länderbescheid als sicher gelten, werden nicht als Einzelfall betrachtet und daher abgeschoben“, erklärt die Stadträtin den Ablauf des Verfahrens. Die Hakobyans hätten schon Jobs und eine Wohnung – aber keine Papiere. „Das Problem ist die Zeit: Die Familie erfüllt die Auflage für das Humanitäre Bleiberecht nicht, da sie noch nicht die

notwendigen drei Jahre in Österreich ist, nach denen sie laut Gesetz überhaupt erst integriert sein kann. Das ist doch anmaßend“, ärgert sich Schiller. Sie war damals bei der Einvernahme dabei und wirft den Asylbehörden „Protokollfälschung“ und „grobe Verfahrensfehler“ vor. Ihr Ziel: „das Humanitäre Bleiberecht mit Arbeitsgenehmigung, und das werden wir erreichen.“

EVA HELFRICH ■

»Ein Bekannter starb, weil er im falschen Lokal eine Kappe trug. Ich habe die Tat gefilmt, und nun ist meine Familie in Gefahr.«

LERNIK HAKOBYAN, 45.
ÜBER DIE FLUCHTGRÜNDE

ANLAUFSTELLEN FÜR FLÜCHTLINGE IN OÖ

FLÜCHTLINGSHILFE CARITAS OÖ.

Soziale Beratung und Betreuung für Asylwerber, Unterkunft in Flüchtlingshäusern und mobile soziale Betreuung in privaten Flüchtlingsunterkünften. In der Rückkehrhilfe werden Menschen unterstützt, die in ihre Heimat zurückkehren wollen.

caritas-linz.at

FLÜCHTLINGS- UND MIGRANTEN-BETREUUNG DER VOLKSHILFE.

Rechtsberatung, psychosoziale Betreuung, Lernförderung für Kinder, Wohnberatung und Hilfestellung bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Auch Unterstützung für Menschen, deren Asylantrag abgelehnt wurde.

volkshilfe-ooe.at

DIAKONIE FLÜCHTLINGSDIENST.

Hier werden Asylsuchende beraten, Integrationsprojekte für anerkannte Flüchtlinge und Unterbringungsmöglichkeiten angeboten. Schwerpunkte sind medizinische sowie psychotherapeutische Versorgung.

diakonie.at